

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 94 (1996)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dunktivität kümmern, die damit gekauft werden. Ob alle selbsterrichteten Hürden vor einer besseren Produktivität in der Schweiz abgebaut werden, bezweifelt er allerdings.

Diese Debatte wird im Moment durch die Experten der OECD etwas holzschnittartig auf eine amerikanische und eine europäische Art der Arbeitsmarktpolitik hochstilisiert. In der «Beschäftigungsstudie» von 1994 sind aufschlussreiche Fakten versammelt. Die USA schufen inner gut dreissig Jahren dreissig Millionen neue Arbeitsplätze im Privatsektor, die Europäer keine. Die europäische Arbeitslosenrate ist doppelt so hoch wie die amerikanische, und die amerikanischen Arbeitslosen finden erst noch schneller wieder eine Stelle. Das Mittel hierzu? Die Mobilität der Amerikaner ist gross, geographisch wie beruflich. Die Arbeitslosengelder fliessen viel weniger lange und sind gering. Die Reallöhne sanken seit 1979 für alle Unqualifizierten und für viele Mittelschichthaushalte ganz deutlich. In Nord-europa und in Deutschland hingegen wurden die Lohnniveaus unten stärker angehoben, der Durchschnitt stieg seinerseits an. Die Arbeitsbedingungen sind stark reglementiert, in Deutschland können 32 Prozent, in Frankreich zehn Prozent der Beschäftigten als Gewerkschaftsmitglieder die Tarife für 90 Prozent der Arbeiter setzen. Vor allem aber zwingen die Unterstützungen die europäischen Arbeitslosen weniger rasch zu einem Status- und Einkommenswechsel.

Man kann daher bei den Amerikanern den Versuch erblicken, mit Löhnen und Arbeitsbedingungen direkt in Konkurrenz zu den neuen Industrieländern zu treten und die ärmern Haushalte mittels Einkommenszuschüssen über Wasser zu halten. In Europa dagegen versucht man, die hohen Lohnkosten durch Zuschüsse an die Firmen – im Gegenzug für Einstellungen – zu subventionieren.

«Grenzen dicht» hilft nicht

Die Herausforderung des neuen Südens kann selbstverständlich keiner der alten Kontinente auf längere Zeit «wegsubventionieren». Diese Arbeitsmarktpolitiken sind denn auch auf die andern Stellenbedrohungen, wie die neuen Techniken oder die Konjunkturschwäche, ausgerichtet. Eine direkte Antwort wäre natürlich die Abschottung gegenüber den Importen, also der Austritt aus der Welthandelsordnung, und die Abschottung gegenüber der Migration. Kein altes Industrieland will aus der Welthandelsordnung ausscheiden. Hingegen wird die Migration der Arbeiter aus dem Süden mit Sorge verfolgt. Allerdings zeigt der Arbeitsmarkt der USA, dass eine massive und andauernde Einwanderung Arbeitswilliger eher stimuliert als lähmmt. Sie sollen jährlich gegen 30 Mil-

Mehr Industrie = mehr Umweltbelastung?

Doppelt so viel Energie wie heute verbraucht die Menschheit des Jahres 2020, schätzt der Weltverband der Energieproduzenten. Fünf Sechstel des Mehrbedarfs verlangen die sich entwickelnden Länder. Die Nachfolgekonferenzen von Rio '92 und Berlin '95 werden festzulegen haben, wer allenfalls zurücksteckt – die alten Industrieländer, die schon viel verbrauchen, oder die neuen, oder alle. Aber auch Fragen um Gifte, Transporte oder um Wasser werden den ganzen Planeten bewegen. Die UNCTAD hat eine Weltbörs für CO₂-Emissionen vorschlagen. Der künftige Mehrverbrauch müsste bei Ländern eingekauft werden, die noch nicht so viel ausstoßen – alle hätten Interesse, ins System einzusteigen, und der Transfer von Geld für die Ärmsten und Sparsameren liefe an.

Andererseits zeigen die Bevölkerungen und die Politiker der aufstrebenden Länder bereits Ungeduld gegenüber den zunehmenden Umweltstörungen. Mit Sicherheit werden ihre Kosten dafür rasch ansteigen. Vorderhand aber setzen die reichen Länder die Standards – wenn sie bei sich selbst beginnen, fahren weltweit künftig sparsamere Autos und heizen die Leute überall sauberer.

in Deutschland auf ein Dutzend Milliarden Mark im Jahr.

Nun spielen diese Erwägungen die geringste Rolle in Fragen der Einwanderung. Und auch die arbeitsmarktlchen Kühnheiten der USA sind wohl kaum auf die europäische Politik zu übertragen. Es sind denn auch viele punktuelle Reformen, welche zusammengenommen den Werkplatz Europa stärken können. So fallen gegenwärtig überall die starren Arbeitsformen. Wenn die Belegschaften aufgeteilt und die teuren Anlagen länger ausgelastet werden, sinken die Kosten deutlich ab. Für die gesamte EU erwarten Experten dadurch einige Millionen neue Arbeitsplätze. Sodann lockern sich die branchenweiten Tarifverträge in den meisten Ländern, sodass die Löhne stärker auseinandergehen, die Bedingungen bunter werden. Die Rolle von Verbänden und Gewerkschaften nimmt ab – Firmen, nicht Branchen oder Länder stehen im Weltmarkt.

Eine Volkswirtschaft, auch die Weltwirtschaft, ist kein Nullsummenspiel. Was die einen, also die neuen Industrieländer, an Arbeit und Wohlstand gewinnen, müssen die alten Industrieländer nicht notwendigerweise verlieren. Im Gegenteil, mit etwas Reformen und etwas Einsatz kann man solchen «Neureichen» die Maschinen liefern, Dienste anbieten, den Anteil des Wissens im Export intensivieren. Die internationale Arbeitsteilung verschwindet nicht gänzlich. Schliesslich halten Europa und die Schweiz ihre Marken, Spezialitäten und Touristikziele bereit, die von Wohlhabenderen auch Asiens geschätzt werden.

Der Aufschwung der neuen Industrieländer wird auch uns etwas bringen, falls wir die Anpassungen nicht scheuen.

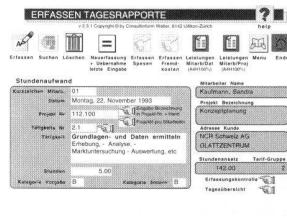
Adresse des Verfassers:

Beat Kappeler
Entwicklung/Développement
DEH/EDA
CH-3003 Bern

Projektverwaltung

Dienstleistungsabrechnung für MS-Windows und Apple Macintosh
Leistungserfassung • Projektkontrolle • Fakturierung • Nachkalkulation

DIAB ist die ideale Lösung für alle Unternehmen, die projektbezogen arbeiten und die immer aktuell über die laufenden Leistungen, Aufträge, die internen Kosten etc. im Bild sein müssen: Raumplaner, Ingenieure, Architekten, Softwareunternehmen und Vermessungstechniker sind Beispiele möglicher Anwender.



PROJEKTINFORM

Enzo Moliterni
Sägereistrasse 24
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01 / 811 35 35
Telefax 01 / 810 76 78

DIAB